№ 31. **Breslauer** 1848.

# Beobachter.

**Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.**

Dienstag, den 22. Februar.

Vierzehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

## Kimburga.

(Fortsetzung.)

Er sagte, „diese Demuth ist nur ein zum Nachgeben gezwungener Hochmuth, welcher ihre Niederträchtigkeit recht deutlich bezeugte. — Ihr habt hundertmal gesehen, daß sie im Glück übermüthig sind, nur im Unglück knechtisch und verzagt — sie sind Heuchler — sie sind Pfaffen, denen alle die schlechten Künste des Pfaffengezüchtes keinen Augenblick Mühe kosten — sie unterwerfen sich jetzt, um, sobald sie durch Raub und Mord wieder ihre Kassen gefüllt haben, den Krieg von Neuem anzufangen und uns ein Stück Land nach dem andern zu entreißen. Euer gutes Herz läßt Euch jetzt der Heuchelstimme Glauben schenken, doch frag' ich Euch, ob Ihr Euch gar nicht mehr der Schändlichkeiten erinnert, welche sie fortwährend an Euch verübt. Jedes erdenkliche Mittel war ihnen recht, um Euch zu hintergehen, keine Treue und kein Glauben war in ihnen. Auch jetzt ist noch die verkappte Schelmerei zu erkennen — sie bieten Euch als eine Gnade an, was Ihr schon lange mit Recht besitzt, was sie Euch schändlicher Weise geraubt, und was jetzt von Neuem durch die Macht der Waffen Euer ist — ich meinerseits stimme nie zum Frieden mit ihnen, sie mögen Marienburg abtreten, alle dem Orden gehörige Güter herausgeben, dann mögen sie erwarten, was unsere Großmuth über sie verhängt."

Diese Worte brachten Alles, was die Ritter je Schändliches gegen Polen verübt hatten, in das Gedächtniß der Heerführer zurück und Alle stimmten in des Krongroßmarschalls Ansicht.

Heinrich von Plauen hatte solche Antwort nicht erwartet, doch faßte er sich schnell und erwiederte: „Ich habe die Ungerechtigkeit meiner Brüder durch meine Demuth versöhnen wollen; Ihr weiset mich hart zurück, wohlan, laßt uns jetzt sehen, ob ich Euch nicht als Sieger Friedensvorschläge machen kann, die weniger drückend für Euch sind, als die gethanen."

Mit diesen Worten schied er und die Belagerung von Marienburg nahm ihren Anfang. Kimburga, welche sich nicht hatte zurückweisen lassen, die den ganzen Feldzug mitgemacht, suchte sich, bei der langweiligen Belagerung, die Zeit durch Jagd zu vertreiben, welche das kühne, kräftige Mädchen über Alles liebte.

Die Weichsel theilt sich hier in mehrere Arme. Derjenige, an welchem Marienburg liegt, führt den Namen Nogat, von ihm und dem andern Arm des breiten Flusses gebildeten Inseln oder Kempen sind mit dichtem Weidengebüsch bewachsen, in dessen innerstem Schooß der wilde Ur, der Bär, das Elenn einen sichern Schlupfwinkel, ein weiches, warmes Lager fand. Hier suchte in seinem Bette Kimburga, nur von geringem Gefolge begleitet, das Wild auf.

Gefahr suchte das kühne Mädchen und gefährlich genug war diese Jagd. Der räuberischen Bären, der zornigen Auerstiere — waren viele in den weiten, oft zwanzig und mehrere Quadratmeilen umfassenden Inseln, in welchen oft grimmig mit einander kämpften das tapfere Jelen (Elenn) mit dem blutdürstigen Bären, oder wohl das wilde Raubthier mit einem andern um seine Beute, der Elennhirsch griff selbst den Menschen an, er ging auf den mächtigen, weißen Wolf los, ihn mit seinem Geweih schlagend und stechend, nicht selten der Sieger in solchem Streit — den ungeheuren Ur wagte wider Wolf, noch Bär anzugreifen, denn welchen von ihnen er mit seinen breiten, scharfen und langgekrümmten Hörnern faßte — er war verloren, hoch in die Luft geschleudert, mit zerrissenen Weichen, mit heraushängendem Eingeweide — fiel er, wohl schwerlich mehr lebend, auf den Boden, oder wäre auch dies, so brach ihm doch der Fall das Genick, das Rückgrat. Oft konnte man vom jenseitigen Ufer das Ende solchen Streites sehen, ein grimmiges Schnauben und Brüllen verkündete das Beginnen desselben, Geheul, das Rasseln der Gesträuche unter den Tritten und Sprüngen der mächtigen Thiere folgte — bald hörte man aber einen durchdringenden Schmerzensschrei, und im nächsten Augenblick sah man einen mächtigen Wolf hoch hinauf in die Luft fliegen. Bluttriefend, zerrissen — aufwärts geschleudert durch die Riesenkraft des Stieres, dessen ungeheuer markiger, fleischiger Nacken kaum von zwei Männern umspannt werden konnte.

Solch' ein Anblick brachte Kimburga immer zum lauten Aufjauchzen, immer gleich ging es dann hinüber auf leichtem Kahn, begleitet von zwei oder drei Jägern, um den Auerstier vielleicht noch zu erreichen — doch gewöhnlich vergeblich, denn nicht leicht ließ er sich finden, und sah man ihn, war er doch schwer zu erreichen. Das Feuerrohr, noch höchst unvollkommen in jener frühern Zeit, war zur Jagd viel zu plump und ungeschickt, und die Kugel durchdrang auch das Fell des gewaltigen Thieres nicht. Der viel weiter tragende Bogen, der Pfeil, dessen scharfe Stahlspitze die dicke Haut leicht durchschnitten hätte, war wieder in diesem Dickicht nicht anzuwenden, denn die leiseste Berührung einer schwankenden Weidenruthe mußte ihn aus seiner Richtung bringen, er war nur im Freien anwendbar.

So blieb denn nun das Schwert, der Dolch und der Speer übrig — und so bewaffnet zog auch Kimburga immer auf die gefahrvolle Jagd, allein noch hatte sie nie einen Auerstier zum Stehen bringen können.

Am frühen Morgen eines Tages war sie hinausgeritten und verfolgte die Fährten, welche das größere Wild sich zu bahnen pflegt, die einzigen Wege, welche ein Roß in solchem Dickicht betreten kann. Luchse und Wölfe hatte sie schon mehrere aufgefunden und mit ihrem sichern Speer erlegt, aber noch Größeres wollte sie haben und immer weiter drang sie vor, da schien ihr von Ferne, als sei eine Stelle des Gebüsches, das sie vom Pferde übersehen konnte — heller, lichter, weniger bewachsen — näher hinzureitend bemerkte sie, daß dort wohl ein ganz freier Platz sein müsse, dergleichen sie auf dieser Insel nirgends wahrgenommen. Noch einige Schritte, und sie sah einen großen, fast runden Platz, von dem Gestrüpp gänzlich befreit, auf welchem eine rohe Hütte aufgebaut war. Vor derselben lag ein Mann, auf die rohen Felle eines Wolfes gestreckt, ein frisch erlegter Bär diente seinem Haupte zum Kissen, zwei mächtige Hatzrüden lagen zu seinen Füßen, eine derselben hatte sich bei Annäherung Kimburga's aufgerichtet und betrachtete sie mit ihren großen Augen, als wolle sie fragen, was sie vorbeiführe.

Kimburga war höchst erstaunt, in dieser Gegend, welche sie nur von Raubthieren bewohnt glaubte, einen Menschen zu finden. Sie betrachtete ihn, dessen fremde Tracht ihr auffiel, näher, und sah einen Mann in der höchsten Blüthe der Kraft und Schönheit vor sich. Das edle Antlitz war leicht beschattet durch einen starken, braunen Bart, schwere Locken fielen an Stirn und Nacken, ein freundliches Lächeln spielte um seine offnen Züge — sie staunt ihn an, und kann nicht satt sich sehen, das süße Gift der Liebe stiehlt sich ihr unbewußt in das freie, nicht bewehrte Herz.

Wohl eine Stunde hatte sie so gestanden und jede Miene, jeden Zug sich eingeprägt mit unauslöschlichen Farben, da regt sich der Schläfer — und erschreckt, wie ein aufgescheuchtes Reh, flieht Kimburga von dannen. Doch kaum hatte am andern Morgen der Sonne erster Strahl die Wipfel der Wälder geröthet, als Kimburga auch schon auf ihrem Zelter saß, dem Ufer der Nogat zueilte und die Insel erreichte — sie suchte den Platz auf, an welchem sie den Fremdling erblickt — nach langem vergeblichen Herumirren fand sie ihn endlich wieder — allein die Hütte und ihr Bewohner war verschwunden.

Ein Traum schien sie geneckt zu haben — vergeblich war ihr ferneres wiederholtes Suchen — der Fremde war und blieb verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Berliner Criminal-Gerichts-Verhandlungen.

### VI.

(Sitzung vom 3. Februar.)

Anklage wegen Verwandtenmord.

(Beschluß.)

Der Staatsanwalt resumirte nun die gegen die Angeklagte durch die heutige Verhandlung festgestellten Beweise, und wies daraus nach, daß die Angeklagte jedenfalls von einer sehr feindseligen Absicht gegen ihr Kind geleitet worden sei, und daß sie mithin bei Zufügung einer solchen schweren Verletzung, wie sie an dem Kopfe des Kindes gefunden worden, auch keine fernere Absicht gehabt haben könne, als diejenige, das Kind zu beschädigen. Die Verletzung könne, nach dem Gutachten der Sachverständigen, nur mit einem harten, stumpfen Instrumente zugefügt sein und bei dem Schlagen mit einem solchen Instrumente gegen den Kopf des Kindes hätte dem Thäter die daraus für das Leben des Kindes entstehende Gefahr unmöglich verborgen bleiben können. Der §. 811 des Strafrechts verordne auf den Todtschlag selbst dann die Todesstrafe, wenn der Thäter die aus seiner Handlung entstehende Lebensgefahr auch nur wahrscheinlich vorausgesehen.

Der §. 20 des Gesetzes vom 17. Juli 1846 gebe nun zwar dem Richter die Befugniß, in Fällen, wo sonst nur eine außerordentliche Strafe eingetreten sein würde, statt der Todesstrafe, auf lebenswierige oder zeitige Freiheitsstrafe zu erkennen. Damit habe aber das Gesetz, wie schon der Wortlaut ergebe, den Richter keineswegs binden wollen sondern die Wahl lediglich in die gewissenhafte Ueberzeugung des Richters gestellt. Wenn man im vorliegenden Falle nun sehe, wie eine Mutter durch unerhörte systematische Grausamkeiten, in wenig länger als acht Wochen, ein gesundes und blühendes Kind zu einem siechen, leichenähnlichen Geschöpfe umgeschaffen, welchen Grausamkeiten gegenüber die letzte Handlung, der Todtschag, nur als eine Wohlthat für das Kind anzusehen sei, die es von der furchtbarsten Pein erlöst habe; und wenn man anderseits den geführten starken Beweis mit dem frechen und halsstarrigen Leugnen der Angeklagten vergleiche, so könne er überall keinen Grund erblicken, gerade hier die Todesstrafe nicht anzuwenden, und er beantragte deshalb, da die Strafe des Schwertes für immer abgeschafft sei, gegen die Angeklagte die Todesstrafe des Beils, nach vorgängiger Schleifung zu Richtstätte.

Bei diesem Antrage erhoben sich alle Zuhörer von ihren Plätzen und richteten ihre Blicke mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Angeklagte, wahrscheinlich, um zu erfahren, welchen Eindruck dieser Antrag und das damit über ihrem Haupte geschwungene Beil auf sie hervorbringen würde. Diese aber blieb so kalt und theilnahmlos, wie zuvor, und auch nicht das Zucken einer Muskel zeigte eine Spur von innerer Erregtheit an. Nur ein Stückchen Zucker sah man sie aus der Tasche nehmen, mit einer Flüssigkeit betröpfeln und in den Mund stecken, wonach es denn allerdings schien, als ob sie einer Stärkung bedürftig war. Sollte man danach annehmen dürfen, daß ihr scheinbarer Gleichmuth nur erstünstelt und nur Verstellung war, so würde uns die Angeklagte noch um so mehr als ein psychologisches Räthsel erscheinen müssen.

Der Vertheidiger, wie er auch sogleich selbst im Eingange seiner Schutzrede anerkannte, hatte, dem juristischen und moralischen Eindrucke der stattgefundenen Verhandlung gegenüber, einen äußerst schwierigen Stand. Er verbehlte nicht, daß er selbst die Angeklagte für eine herzlose und freche Verbrecherin und ihre That als eine der schändlichsten bezeichnen müsse, die ihm jemals vorgekommen. Allein das Gesetz, sagte er, welches grade den schwersten Verbrecher nicht ohne Vertheidigung lassen wolle, lege ihm die Pflicht auf, wenigstens alles Dasjenige hervorzuheben, was über die Angeklagte und ihre That ein milderes Licht verbreiten könne. Er suchte nun auszuführen, daß die Angeklagte den Todtschlag ihres Kindes nur bei Ausübung ihres Züchtigungsrechts, mit Ueberschreitung desselben, vollführt habe und beantragte deßhalb aus §. 821 des Strafrechts das höchste Maß der auf eine solche Handlung geordneten Strafe, nämlich zehnjährige Zuchthausstrafe.

Bei diesem Antrage durchlief ein leises Gemurmel der Unzufriedenheit den Zuhörerraum.

Nachdem der Staatsanwalt noch einmal das Wort ergriffen und der Vertheidiger darauf entgegnet hatte, zog sich der Gerichtshof zu einer längern Berathung zurück. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr wurde demnächst das Urtheil dahin verkündigt:

daß die Angeklagte des Todtschlags ihres Kindes schuldig und nach vorgängiger Schleifung zur Richtstätte mit dem Beile vom Leben zum Tode zu bringen, die Kosten der Untersuchung aber aus ihrem Nachlasse zu entnehmen.

Auch jetzt noch war es gewiß keine Reue und Zerknirschung, sondern Aerger und Wuth, was der Angekl. zum erstenmale eine Thräne in die dunkelglühenden Augen trieb; denn im nächsten Augenblicke, nach empfang des Urtheils, wendete sie sich, Haß in den Blicken, gegen eine der nun abtretenden Zeuginnen, die Worte vor sich hinmurmelnd: Du wirst auch deinen Lohn noch kriegen!

Der Verfasser dieses Berichts, voller Staunen über die Unweiblichkeit dieses Charakters, richtete, als er mit ihr allein war, die Frage an sie: ob sie auf solchen Ausfall des Urtheils wohl vorbereitet gewesen sei? „Nein, antworte sie, das habe ich nicht erwartet. Aber die Sache muß noch ganz anders kommen; die Leute haben alle falsch geschworen und ich werde beim Kammergericht schon meine Zeugen stellen.“ Auf die Vorstellung, daß ja doch gar nicht anzunehmen, wie so viel Menschen ihretwegen falsch Zeugniß ablegen würden, erwiderte sie: die Leute sagten es ihr alle aus Neid und Haß nach. Wiefern sie ein Gegenstand des Neides und Hasses zu sein glaubt, darüber vermochte sie keine weitere Auskunft zu geben.

Die Gründe des gerichtlichen Urtheils, wie schließlich zu bemerken ist, stimmten wesentlich mit denjenigen überein, welche der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer entwickelt hatte.

Der Hr. Kabinetsrath Illaire wohnte der Verhandlung, die durchweg ein ungewöhnliches psychologisches und juristisches Interesse bot, vom Anfang bis zum Schlusse bei.

A. F. T.

## Lokales.

**(Bürgerschützen-Ball.)** Breslau, den 18. Febr. Am gestrigen Tage veranstaltete das hiesige Bürgerschützen-Corps einen Ball, dessen Feier zu erhöhen die Behörden hiesiger Stadt eingeladen waren. Wenn schon die Anwesenheit der hohen Personen erwarten ließ, daß der stattgehabte Ball nicht zu den gewöhnlichen derartigen Vergnügungen zu rechnen ist, so hat sich dies noch besonders durch den Redeakt, welcher dem eigentlichen Tanzvergnügen voranging, herausgestellt. Das Fest war eigentlich eine patriotische Feier zu nennen, indem die Bürgerschaft in ihm die Gesinnung der Treue, der Ergebenheit an das preußische Königshaus auf einfache, aber herzliche Weise aussprach, und demgemäß sich auch zu den anwesenden hohen Staats-Beamten äußerte. Als Redner traten auf die Herren: Briel, Reichardt und Brichant. Erwidert wurde ihnen von den Herren: Generallieutenant v. Zollikofer, Polizei-Präsident Heinke, Syndikus Anders, Stadtrath Warnke. Von besonderer Bedeutung waren die Worte, welche die Beiden ersten der letztgenannten Herren gesprochen. Herr General-Lieutenant v. Zollikofer brachte einen Toast auf „ein stetes freundliches Einvernehmen der Bürgerschaft mit dem Militair.“ Der Herr Polizei-Präsident Heinke gab die Versicherung, daß die königlichen Behörden den innigsten Antheil an dem wahrhaften Fortschritte des Bürgers nehmen und ihn befördern. Er sprach auch laut seine freudige Anerkennung darüber aus, daß er in dieser Zeit, in der einzelne sich unterfangen, der wahren Freiheit entgegenzustreben, eine durchaus loyale Gesellschaft gefunden habe. Bürgerliche Einfachheit gepaart mit heiterem Frohsinn zeichneten den Ball aus. Allgemeines Aufsehen erregte es, daß der Oberbürgermeister ungeachtet ausdrücklicher Einladung bei dem Feste nicht erschienen war.

**(Altes Theater.)** Seit kurzer Zeit sind die Thüren unsers alten Theatertempels wieder geöffnet. Herr Borrmann giebt darin Vorstellungen aus dem Gebiet der Plastik, der Astronomie, die mit Wandelbildern und Chromatropen abwechseln. Obwohl die astronomischen Gegenstände schon besser gesehen worden sind, so sind doch die übrigen Darstellungen im höchsten Grade beachtenswerth, und der allgemeinen Aufmerksamkeit zu empfehlen. Die Nebelbilder namentlich sind in solcher Größe und Klarheit hier noch nicht gesehen

worden. Möge es Herrn Borrmann gelingen, die Theilnahme des Publikums zu fesseln, sein Fleiß und seine Mühe verdient dieselbe in hohem Grade. — d.

**(Unfall.)** Am 15. d. begingen 2 Kinder, ein Knabe von 7 und ein Mädchen von 9 Jahren, die Unvorsichtigkeit, über die bereits morsche Eisdecke des Stadtgrabens zwischen dem Schweidnitzer- und Nikolaithor zu gehen, brachen demnach ein, und fielen bis an den Hals in das Wasser. Dem Promenadenwächter Samuel Rother gelang es jedoch, beide Kinder aus dem Wasser zu retten, und sie ihren Eltern zu überbringen.

**(Neue Bürger.)** Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 6 Hausacquirenten, 1 Kammmacher, 1 Graveur, 6 Kaufleute, 3 Barbiere, 2 Schneider, 1 Friseur, 2 Gräupner, 1 Fleischer, 1 Conditor, 1 Tischler, 1 Steinkohlenhändler, 1 Restaurateur, 1 Lakirer, 2 Schlosser, 1 Mäkler, 1 Stubenvermiether, 1 Lederhändler, 1 Messerschmied, 1 Schiffer, 1 Bandhändler, 1 Commissionair und 1 Kürschner. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 31 (darunter aus Breslau 8), aus Baiern 2, aus Sachsen 2, aus Mähren 1, und aus Polen 1.

**(Unglücksfall.)** Am 21. Morgens fuhr der Knecht des Fleischermstr. Hochmuth in Lilienthal durch die enge Gasse, welche von der Mehlgasse nach der Rosenthaler-Straße führt, und in welcher die Gärtnerfrau Mook Milch feil hielt. Er streifte mit dem Wagen so hart an die Frau an, daß diese von demselben erfaßt, und so unter die Räder geworfen wurde, daß das eine Rad der rc. Mook über das linke Fußblatt ging, und es zerschmetterte. Ein menschenfreundlicher Nagelschmied in der ehemals Chudalla'schen Brauerei nahm die Verwundete auf, und ließ ihr die erste nöthige Pflege angedeihen, während mehrere Nachbarn sich zu Unterstützungen für die sehr arme Familie erboten, und auch der dazu kommende Zimmermstr. Herr Krause, der sich derselben freundlich und thätig annahm. Die Verunglückte, bald von den Aerzten Herrn Knebel, und Wundarzt Schäfer besucht, ward in das Hospital Allerheiligen gebracht, wo ihr 2 Zehen abgenommen werden mußten, und sie einer langwierigen Kur entgegensieht. Der unvorsichtige Knecht wird hoffentlich seiner Strafe nicht entgehen. Möge sich das öffentliche Mitleid der armen Familie auch ferner annehmen! — d.

**(Mäßigkeitsverein.)** Nach dem Februar-Blatt des „Volksfreundes" sind am 6. Februar in den hiesigen Mäßigkeitsverein 9 Mitglieder aufgenommen worden; 10 Personen sind aus dem Vereine geschieden. — Die nächste öffentliche Versammlung findet Sonntag den 5. März im Fürstensaale statt. — d.

# Miscellen.

In einer norddeutschen Stadt, in der der Branntwein sehr viele eifrige Partheigänger zählte, hatte sich ein Mäßigkeitsverein gebildet, gegen den sich unter den niedrigsten Ständen viele Erbitterung kund gab, so daß der Präsident N. zu wiederholten Malen auf dem Heimwege angefallen und durchgeprügelt wurde. Um dieser Unannehmlichkeiten nicht ferner ausgesetzt zu sein, trat er sein Präsidialamt an einen Herrn S. ab — aber dennoch entging er, als er das nächste Mal aus der Sitzung kam, seinem Schicksal und seinen Schlägen nicht. Da erließ er denn folgende Anzeige: „Um Irrungen zu vermeiden, zeige ich hiermit an, daß ich nicht mehr Präsident des Mäßigkeitsvereins bin. Mein Nachfolger ist Herr S., ein hagerer Mann mit blonden Haaren und blondem Backenbart.
N., ehemals Präsident d. M. V."

In Goncelin, im Isere-Departement, waren vor Kurzem eine Menge Arbeiter beschäftigt, an einem Felsen Bausteine zu brechen. Der Unternehmer bemerkte, daß der Felsen zusammenzustürzen drohte und eilte, die Arbeiter von der Gefahr zu benachrichtigen. Letztere konnten sich jedoch nicht rasch genug entfernen; sieben derselben wurden verschüttet, durch deren Tod dreiunddreißig unmündige Kinder brotlos wurden.

# Todtenliste.

Vom 12. bis 19. Febr. 1848 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 77 Personen (41 männl. 36 weibl). Darunter sind todtgeboren 3; unter 1 Jahre 19; von 1—5 Jahren 19; von 5 — 10 Jahren 4, von 10 — 20 Jahren 4; von 20 bis 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 3; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 2; von 60 bis 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 8; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital ..11
In dem Hospital der Elisabethinerinnen. 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.... 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe........4

| Tag. | Name und Stand der Verstorbenen. | Religion. | Krankheit. | Alter J. | M | T. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Jan. 2. | Tagarbeiter W. Bedeger........ | ev. | Wassersucht.. .. | 70 | — | — |
| Febr. 6. | d. Maurerges. E. Auttelmann S. | kath. | Lungenschlag... | 2 | 6 | — |
| | d. Kupferschmied A. Melis T.... | ev. | Stickfluß...... | 2 | 1 | — |
| 9. | Hausbesitzer Ch. Christbaum..... | ev. | Alterschwäche... | 80 | 1 | 14 |
| | d. Kreisboten T. Korditzky S.... | ev. | Lungenentzünd.. | 13 | 10 | — |
| 10. | 1 unehel. T.................. | kath. | Krämpfe...... | — | — | 21 |
| | d. Zimmergesellen A. Wende T... | kath. | Bräune........ | 1 | 3 | — |
| | d. Tischler M. Weiß T......... | ref. | Durchfall...... | 1 | 3 | — |
| | Almosengenossin G. Hilscher..... | ev. | Alterschwäche... | 71 | — | — |
| | d. Tischlergesellen A. Kriewald T. | ev. | Schwäche...... | — | — | 1 |
| 11. | 1 unehel. T. ............... | ev. | Auszehrung.... | — | 9 | — |
| | Schmiedemeister Ch. Lehmann... | ref. | Alterschwäche... | 59 | — | — |
| | Tagarbeiter-Wwe. R. Klemm... | ev. | Zehrfieber...... | 76 | — | — |
| | d. Schuhmacher E. Peter T..... | ev. | Krämpfe ...... | 1 | - | 2 |
| | Privatschreiber C. Rothe......... | ev. | Lungenschwinds. | 43 | — | — |
| | d. Tagarbeiter J. Henschel S.... | chrk. | Masern ....... | — | 10 | — |
| | d. Bürstenmacher H. Nagel T.... | ev. | Zehrfieber...... | 12 | — | — |
| | 1 unehel. S.................. | ev. | Masern........ | 3 | 6 | — |
| | d. Schmied O. Rauschert Fr..... | ev. | Lungenentzünd.. | 30 | — | — |
| 12. | Partikulier D. Hirsch .......... | jüd. | Lungenschschlag. | 60 | — | - |
| | d. Stellmacher H. Schubert T... | ev. | Nervenfieber.... | 26 | — | - |
| | Ehem. Zimmerges. G. Neugebauer | ev. | Alterschwäche... | 78 | 3 | 20 |
| | Tagarbeiter J. Rademacher..... | chrk. | Gehirnvereit.... | 34 | 6 | — |
| | Ehem. Stellmacher G. Lasowitz.. | ev. | Alterschwäche... | 71 | — | — |
| | d. Fleischer Klein T........... | — | Todtgeboren... | — | — | — |
| | O.-L.-G. Diätar. G. Materne.... | ev. | Krämpfe... .... | — | 9 | 27 |
| | Schuhmacher-Wtw. O. Müller... | ev. | Lebervereiterung | 62 | 4 | — |
| | d. Zimmerges. P. Wittenberg T.. | ev. | Steckfluß...... | 1 | — | — |
| 13. | Ehem. Fleischermeister G. Böckel. | kath. | Lungenschwinds. | 76 | — | — |

| Tag. | Name und Stand der Verstorbenen. | Religion. | Krankheit. | Alter. J. | M | T. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Febr. 13. | 1 unehel. T. .................. | ev. | Krämpfe....... | — | — | 21 |
| | Kürschnergesell C. Feder ........ | ev. | Zehrfieber...... | 29 | — | — |
| | d. Mäkler O. Schneider T...... | jüd. | Nervenfieber... | 3 | 11 | 5 |
| | d. Schneider J. Störl T........ | ev. | Abzehrung..... | 1 | 10 | — |
| | Wtw. H. Preiß............... | kath. | Alterschwäche... | 74 | — | — |
| | d. Maurerges. B. Reidmann T... | chrk. | Krämpfe........ | — | 8 | — |
| | d. Lederhändler Remack S....... | jüd. | Schwäche...... | — | — | 1 |
| | 1 unehel. T.................. | ev. | Krämpfe....... | — | — | 23 |
| | d. Kutscher C. Reimann S...... | ev. | Masern........ | 4 | — | — |
| | d. St.-B. E. Waldmannshausen T. | kath. | Auszehrung.... | 7 | — | – |
| 14. | Dienstmädchen L. Gaine........ | kath. | Schwindsucht... | 17 | — | — |
| | t. Lohnfuhrmann M. Matschke T. | kath. | Brustentzünd... | 1 | 4 | — |
| | d. Leibjäger J. Merett Fr....... | kath. | Krämpfe. ..... | 74 | — | — |
| | 1 unehel. T. ................. | ev. | Krämpfe ...... | - | 1 | 21 |
| | Ehem. Kaufmann Ch. Chaboth.. | ev. | Lungenlähmung. | 80 | 10 | 10 |
| | Tagarbeiter F. Kaiser.......... | kath. | Lungenschwinds. | 26 | — | — |
| | d. Tischlergesellen O. Krüger S.. | kath. | Krämpfe...... | — | 7 | 14 |
| | 1 unehel. T.................. | — | Todtgeboren ... | — | — | — |
| | d. Tagarbeiter A. Starosky S... | ev. | Abzehrung..... | 2 | — | — |
| | d. Schuhm.-Ges. H. Gottschlich S. | kath. | Abzehrung..... | 4 | — | — |
| | d. Maurerges. E. Klammeck S... | kath. | Lungenentzünd.. | 1 | 6 | — |
| | d. Tagarbeiter J. Horn S....... | kath | Hirnleiden...... | 4 | 6 | — |
| | 1 unehel. T. ................. | ev. | Masern....... | 1 | 6 | — |
| 15. | d. Klosterdiener A. Fechner S.... | kath. | Org. Herzfehler. | 22 | — | — |
| | Handschuhmacher P. Mathes.... | kath. | Lähmung...... | 62 | — | — |
| | d. Uhrmacher J. Köhler S...... | ev. | Starrkrampf... | — | 3 | 14 |
| | d. Pfefferküchler A. Jenke S..... | kath. | Stickfluß....... | — | 2 | 14 |
| | d. Instrum.-Macher H. Koch Fr... | ev. | Lungenschwinds | 28 | 11 | 14 |
| | Unverehel. O. Schweitzer........ | jüd. | Brustwassers... | 45 | — | — |
| | 1 unehel. T. ................ | kath. | Abzehrung.... | — | 2 | 21 |
| | Maurer W. Vogel.............. | ev. | Brand........ | 31 | — | — |
| | d. Schuhmacher J. Lindner T.... | ev. | Krämpfe...... | 2 | 2 | — |
| 16. | Schneidergesell S. Schocker..... | ev. | Lungenschwinds. | 42 | — | — |
| | Handschuhmachergesell C. Gnerich | ev. | Lungenschwinds. | 37 | — | — |
| | d. Schlosserwerkf. H. Hoffmann S. | ev. | Scharlachfieber. | — | 11 | — |
| | d. Schuhmacherges. C. Hübner T. | kath. | Lungenleiden... | 2 | — | — |
| | d. Bürstenbinder L. Mehle S.... | ev. | Krämpfe....... | 1 | 6 | — |
| | d. Partikulier C. Wäber Fr...... | ev. | Herzleiden..... | 54 | — | — |
| | 1 unehel. S.................. | kath. | Krämpfe...... | — | 2 | 8 |
| | d. Böttcherges. A. Schmiegel T. | chrk. | Krämpfe...... | 1 | 3 | — |
| | d. Kaufmann O. Stern S....... | jüd. | Asthma. . .... | — | 3 | 14 |
| | d. Tagarbeiter A. Pollack T..... | kath. | Masern....... | — | 6 | — |
| | 1 unehel. T.................. | — | Todtgeboren. .. | — | — | — |
| 17. | Maurerlehrling A. Blum....... | kath. | Nerv. Fieber.. | 23 | — | — |
| | Tagarbeiter R. Philipp......... | kath. | Lungenschwinds. | 26 | — | — |
| | Schneidergesell E. Gebhard..... | ev. | Lungenschwinds. | 10 | — | — |
| | Töpfer R. Regazoni........... | ev. | Gicht......... | 69 | 9 | — |
| | 1 unehel. S.................. | ev. | Masern........ | 1 | 9 | — |

# Allgemeiner Anzeiger.

**Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.**

## Theater-Repertoir.

Dienstag, den 22. Febr. Zum Benefiz für Fräulein Garrigues. Neu einstudirt: **„Das Schloß am Aetna.“** Romantische Oper in 3 Aufzügen. Musik von H. Marschner.

## Vermischte Anzeigen.

**Aechte Kattune u. Nessel**

sind in ganz neuen Mustern angekommen, ich verkaufe dieselben à $2\frac{1}{2}$, 3, 4 bis $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle.

**Orleans, Twillt und ächte Thibets,**

in schwarz sowohl, als in allen andern Farben, à $6\frac{1}{2}$, 8, 10, 12 bis 15 Sgr.

**Karrirte und gestreifte Umschlagetücher**

à $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$ bis 3 Rthlr.

**Adolf Sachs,**

Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6. **zur Hoffnung.**

**Gummischuhe**

mit Ledersohlen, gefüttert, modern und dauerhaft gearbeitet, so wie mit Besohlen und Reparaturen derselben, empfiehlt sich und verfertigt billigst

**Wilh. Berg,**
Schuhmachermeister.
Breslau, Schuhbrücke Nr. 64.

**Eine vorzügliche, in jeder Hinsicht bequeme Wohnung** von zwei Stuben, Kabinett und Küchenstube nebst Beigelaß (im ersten Stock, Sonnenseite) ist wegen Versetzung des jetzigen Inhabers zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen in dem neuen Hause Nr. 8 Scheitniger Straße.

**Nachweis!!**

Leibjäger, Bediente, Kellner, Kutscher, Hausknechte, sowie Kammerjungfern, Köchinnen, Ladenmädchen, Stubenmädchen, Kinderfrauen und Kindermädchen weiset mit guten Zeugnissen nach das concessionirte Commissions und Vermiethungs-Bureau

**E. Berger,**

Bischofsstraße Nr. 7, in der ersten Etage.

**Masken-Garderobe,**
**Ring Nr. 50.**

Zu den bevorstehenden Masken-Bällen zeige ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum meine ganz neu und elegant angefertigten Costüme und Dominos zu den billigsten Preisen der gütigen Beachtung ergebenst an.

**Joseph Wagner.**

**Ein Knabe gebildeter Eltern,** welcher sich der französischen Handschuh-Fabrikation widmen will, findet ein Unterkommen **Nikolaistraße Nr. 1.**

Zwei hochgelbe Kanarien-Hähne, die nicht scheppen; eine Doppel-Hecke; zwei Weibchen sind zu verkaufen **Ketzerberg Nr. 24**, par terre.

**Auf der Weißgerbergasse Nr. 64 ist der erste Stock** im Ganzen und auch im Einzelnen mit Beigelaß zu vermiethen. Das Nähere ist beim Kammmacher zu erfahren zwei Stiegen hoch.

**Zwei Gewölbe**

mit heizbaren Kabinets, sowie zwei Quartiere, jedes aus 3 Pièçen, heller Küche und Zubehör, und ein Lokal für einen Hürdler oder Droschken-Inhaber; Alles Ostern zu beziehen. Näheres bei Herrn

**Gramann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Stubenplatz für zwei ordnungsliebende weibliche Personen ist unter soliden Bedingungen bald zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen Tauenzienplatz Nr. 4. im Hofe eine Treppe bei

**Wittwe Bayer.**

**Zur Fastnacht**

nach Klettendorf, Mittwoch den 23. d. M., ladet ergebenst ein

**Fiedler, Gastwirth.**

**Zwei Schlafstellen**

sind Altbüßerstraße Nr. 19. im Vorderhause 3 Stiegen vorn heraus für Näther-Mädchen bald zu beziehen.

**Zwei einzelne Stuben**

im vierten Stock sind Tauenzienstraße Nr. 29. im Merkur zu vermiethen. Näheres 2 Treppen rechts.

Eine Stube und Alkove ohne Meubles für zwei einzelne Herren mit billiger Bedienung ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 36. im Hofe bei Hrn.

**Franke.**

**Ein Mädchen,**

im Weißnähen gut geübt (nicht in Hemden, sondern feinen Kragen), findet dauernde Beschäftigung **Ohlauer Straße Nr. 15. drei Stiegen.**

**Ein freundliches Stübchen**

ist Bischof-Straße im Hotel de Silesie an einen oder zwei Herren bald zu vergeben. Zu erfragen beim

**Portier.**

Eine junge und gebildete Frau sucht eine Stelle als Wirthschafterin oder auch in einem Laden, weil sie schon längere Zeit in einer Handlung war. Zu erfragen Malergasse Nr. 5, eine Stiege. Der Eingang ist unter den Fleischbänken.

Von meiner Reise aus den Fabriken zurückgekehrt, zeige ich hiermit an, daß ich nun im Besitz der dort eingekauften Waaren bin, demzufolge erlaube ich mir nachstehende Artikel für die **herannahende Frühjahrszeit** meinen werthen Kunden besonders anzupreisen:

**Gewirkte Umschlagetücher**

in schwarz, weiß, gelb, hellblau, modefarben, grün, kornblau, mit glattem als auch durchwirktem Spiegel, mit breiter und schmaler Kante.

**Schwarze und kouleurte Seidenzeuge,**

5/4, 6/4, 8/4 und 10/4 breit, glatt und gemustert, worunter sich namentlich schwarze Mailänder Taffete von recht gehaltreicher Glanzseide, auszeichnen.

**Wollene Kleiderzeuge,**

als: Cachemir, Mousseline de Laine, Stradellas, so wie auch gestreifte und karirte Zeuge zu Alltagskleidern.

**Französ. Batiste u. Mousseline**

zu Bällen, als auch für die heißen Sommertage, gestickte Kragen, Manchetten, Pellerinen, Berthen ꝛc., glatte und gestickte Batisttücher und dergleichen mehr. Ich werde wie immer auf's Thätigste bemüht sein, meine geehrten Abnehmer durch **hervortretend billige** und **rechtliche** Bedienung zufrieden zu stellen.

**Adolf Sachs,**

**Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung.“**

**Die geehrten Kunden meines Bruders**, und die mich beehrenden Käufer, mache ich auf die Eröffnung der Fleischkammer im Mühlhof, den 27. d. Mts., aufmerksam, mit der Bitte, das meinem Bruder durch so lange Zeit geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen, und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, jedem der mich Besuchenden durch gute Waare, reelles Gewicht und höfliche Behandlung zufrieden zu stellen.

Breslau, den 21. Februar 1848.

**Abraham Bie.**

**Zur wohlfeilen Waaren-Stube!**

**Schweidnitzerstraße Nr. 8 eine Treppe hoch, an der Ohlaubrücke**, werden folgende Artikel zu den außergewöhnlich billigen Preisen verkauft: bunte französische ächtfarbige Batiste, in rosa, blau und lila à $2\frac{1}{2}$ bis 3 Rthlr. pro Kleid; Mousseline-de-Laine-Kleider, in mannigfaltiger Auswahl à $2\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Kleid; die modernsten gewirkten französischen wollenen Umschlagetücher, in jeder beliebigen Farbe, welche den Werth von 10 und 20 Rthlr. haben, à 5 bis 10 Rthlr.; schwarzseidene Kleiderstoffe 5 und 6/4 breit, ächte Thibets, Camelots und Twillts in allen Farben; und alle Sorten wollene und halbwollene Kleiderstoffe; schwarze und bunte seidene Herrenhalstücher, und sehr moderne Westenstoffe werden ebenfalls zu merklich billigen Preisen verkauft.

**M. B. Cohn.**

**Milch-Verkauf.**

Zur größern Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden habe ich heut **Schmiedebrücke Nr. 33** neben der Universitäts-Apotheke einen Keller, sowie **Sandstraße Nr. 7** einen zweiten Keller zum täglichen Verkauf von reiner, unverfälschter Milch, wie sie von der Kuh kommt eröffnet, und bitte um gütige Beachtung.

**Böttger.**

Bei A. Ludwig in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:

Das beste und vorzüglichste

**Kochbüchlein,**

**welches über 200 Speisen enthält und allen Köchen zu empfehlen ist.**

**Fünfte Auflage.** Preis 2 Sgr.

Bei A. Ludwig in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:

**Der fröhliche Handwerker,**

oder:

**lustiges Handwerksbüchlein.**

Enthaltend: Reise-, Wander- und Handwerks-Lieder, Handwerkssprüche und Handwerksfragen, Anekdoten, Schnurren und Schnacken aus dem Handwerksleben.

Preis 2 Sgr.

Bei A. Ludwig in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:

**Reise-Abentheuer**

und

**drei und dreißig räuberische Anfälle.**

Aus meinem Leben von **M. S. L.**

**Preis 3 Sgr.**

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.